

# Botschafter der Wahrheit.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenfinder unter dem Schatten deiner Flügel trauern. Psalm 36, 6 und 8.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.  
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.  
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans., under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25.

Hillsboro, Kansas, 15. November, 1921

Nummer 22.

## Editorielles.

Werte Leser! Der Apostel ermahnt in Römer 12, 11: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt.“ Keine Farm, kein Haus und kein Blatt besteht ohne fleißige Arbeiter. Daher möchten wir mit diesem dringend daran erinnern, und die Frage stellen: Fühlt ihr nicht so, ihr solltet durch die Gnade Gottes mehr Fleiß beweisen, und mehr Material liefern für den „Botschafter“, nach den von Gott verliehenen Gaben? Der Vorrat ist ganz erschöpft, und es versetzt die Verwalter in Verlegenheit, das Werk in reiner Gottesfurcht und Bescheidenheit weiter zu führen. Es ist dies eine Arbeit, die mit wenig Kosten verbunden ist, und eine Gelegenheit, die Gaben auszutauschen, ohne daß wir über Land und Meer ziehen. So laßt uns doch die kleinen Taten mit den kleinen Gaben treulich tun, und Gott wird es nicht unbelohnt lassen. Gott wird keinen, der nicht sprachgelehrt ist, zur Seite setzen, und wir wollen es auch nicht tun, das haben wir auch schon in der Tat bewiesen. Es sollte aber eine schöne Gelegenheit sein zur Übung im Lesen und Schreiben und zum Suchen in der Heiligen Schrift, daß dadurch das Geheimnis in Gottes Wort ausgeteilt werden kann. Besonders wo dann die schönen langen Abendstunden zu solchen Zwecken sich anerbieten, die oft mit zu leichtsinnigem Geschwätz, und bösen Gedanken verschwendet werden. Das Lesen und Studieren in den Heilswahrheiten unseres Gottes,

modurch ein Mensch nur den richtigen Begriff erlangt, dient dazu, daß der Leib und der Geist die rechte Pflege genießt. Wir verlangen eure Mithilfe und Fürbitte, dieses Werk zur Ehre unseres Gottes und unseres Volkes auszuführen, und wir vertrauen, daß eine manche Seele einen ewigen Gewinn findet. Ihr jungen Kämpfer, regt sich nicht in eurem Herzen ein Schuldgefühl, mehr Fleiß zu beweisen? So nehmt diese unsere Bitte zu Herzen, und wir zweifeln nicht daran, daß in der Zukunft kein Mangel an Material sein wird. Es könnten auch Korrespondenten von allen Orten eingesandt werden, daß es dann und wann Berichte gibt von zweckentsprechenden Verhältnissen. Für das Vertrauen und die Mithilfe von Seiten der Geschwister sind wir sehr dankbar, auch daß die Abonnentenliste zeigt, daß reger Anteil genommen wird, und die Zahlung eingesandt. Wer noch rückständig ist, soll sich deshalb nicht zurückziehen. Wir glauben, wer da kann, wird seine Schuldigkeit tun. Wir grüßen alle Leser mit einem lieben Brudergruß und einem Lebewohl.

## Wie man arbeiten sollte.

Paulus sagt auch: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler überleitet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest.“ Gal 6, 1. Es gibt

manche Fehler in der Gemeinde, weil das verdorbene Fleisch den Geist so schwächt, daß das Fleisch den Menschen so übereilet, daß er sehr leichtlich in Sünden fällt. Es gibt Menschen, wenn sie fallen, so stehen sie eilend wieder auf, und gehen zu ihrem Heiland um geheilet zu werden, und brauchen wenig oder gar keine Anweisung durch ihre Mitglieder. Es gibt aber wieder andere Menschen, welche, wenn sie fallen und ihre Sünde gewahr werden, bedürfen, daß man ihnen zurecht helfe; denn einige verzagen fast, und werden so kleinmütig, daß sie Unterweisung und Trost nötig haben, um ihnen wieder zum Glauben aufzuhelfen, also daß sie nicht im Zweifel versinken. Es gibt dann wieder eine Klasse Menschen, welche, wenn sie fallen, geneigt sind, ihren Fall etwas zu verdecken, und nicht so gerne in der vollen Gestalt anzuerkennen. Diesen soll man zurecht helfen mit sanftmütigem Geist, die welche geistlich sind; denn ein fleischlicher, rachgieriger Mensch kann einem gefallenem Sünder nicht zurecht helfen. Hier fühle ich zu bekennen, daß ich nicht jederzeit in dem vollen Ziel dieser göttlichen Regel gewandelt bin; denn ich bin geneigt, bisweilen zu viel vermischt mit eignen Kräften zu wirken, und nicht in der vollen Kraft der Salbung. Wenn ich, oder ihr, liebe Brüder, zu unserem gefallenem Bruder gehen wollen, um ihn zu strafen oder ihm zurecht zu helfen, so müssen wir seine Last auf uns nehmen, als hätten wir die Sünde selbst getan, wie Paulus sagt: „Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Ein Jeglicher aber prüfe sein selbst Werk; und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem Andern. Denn ein Jeglicher wird seine Last tragen.“ Gal. 6, 2—5. Jesus Christus hat die Last unserer Sünde auf sich genommen und eine schwere Buße für uns getan, da er für uns gelitten hat am Kreuz, und unsere Schuld bei dem Vater bezahlt, und

sich auf solche Weise an uns frei gemacht, daß nun, so wir dies Lösegeld verachten, die Last unserer Sünden ewig auf uns bleibt; aber so wir die drückende Last unserer Sünden fühlen, und unsere Last unverschönert und in vollem Gewicht anerkennen, und uns zu dem Gnadenstuhl Christi hin nahen, so vergibt er uns unsere Sünde und befreit uns von dieser Schuld. Wenn wir nun in der rechten Kraft des Gesetzes Christi wandeln wollen, so müssen wir die Last unserer Mitglieder auf uns nehmen, und eine gewisse Reue oder Buße für sie tun, ehe wir recht geschickt sind, ihre Sünde zu bestrafen. Das Sterben Jesu macht keinen Sünder frei, der nicht Buße tut und seine Sünde bekennet, und also befreit auch unsere Buße für des Bruders Sünde ihn nicht von seiner Sünde. Aber wenn wir keine Buße oder Reue für des Bruders Sünde in uns empfinden, so mangeln wir an der rechten Gnade und Salbung, um ihm zuerst zu helfen. Auf solche Weise soll einer des andern Last tragen. Wer in einem solchen Geist an einem gefallenem Mitglied arbeitet, der wirkt in einem sanftmütigem Geist und hat Gnade, dem Gefallenen zurecht zu helfen, so er anders die Gabe hat, den Stand desselben zu prüfen. O wie geistlich und sanftmütig sollten wir doch sein, und sind bisweilen noch so fleischlich und lassen uns dünken, wir sind noch etwas, so wir doch nichts sind. Nur die, welche sich dünken lassen, etwas zu sein, mißhandeln ihre Mitglieder mit einem unmitteleidigen Geist; denn dieser Geist nimmt die Last eines Andern nicht auf sich, sondern wirft ihm die Sünden vor in einem verächtlichen und rachgierigen Geist, anstatt in einem Geist der Sanftmut und Demut ihn zu bestrafen und ihm zurecht zu helfen. Der Herr Jesus hat zum Petrus gesagt: „Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermal einft dich bekehrst, so stärke deine Brüder.“ Lukas 22, 31. Petrus

ist übere  
dreimal  
denken,  
war, in  
zugehen  
hat ihn  
Unwahr  
fallen w  
geschloss  
nannt, i  
Apostel  
grüßt, d  
Auserst  
Hier kö  
mut un  
Petrus  
durch i  
deft we  
verjchie  
auszschl

Wer  
in die  
reifen,  
mit ih  
„Sa l  
men d  
der W  
gen, e  
den P  
nicht  
wie si  
lesen:  
so me  
Weich  
Ges  
zu kö  
gef  
nen  
Das  
tische  
ehel  
wede  
man  
solle

ist übereilt worden, und hat seinen Heiland dreimal verleugnet. Ich kann nicht anders denken, als daß es die Art und Natur Petri war, in großen Nöten mit Unwahrheit umzugehen, und der Satan mußte dieses, und hat ihn so übernommen, daß er dreimal die Unwahrheit gesagt hat. Da Petrus so gefallen war, hat ihn der Heiland nicht ausgeschlossen, sondern noch einen Bruder genannt, und hat ihn sowohl wie die anderen Apostel mit dem Gruße des Friedens begrüßt, da er ihm zum ersten Mal nach seiner Auferstehung erschien. Joh. 20, 17—21. Hier können wir die Sanftmut und Langmut unseres Heilandes sehen; denn er hat Petrus behandelt, wie ein Glied, welches durch Übereilung in Sünden fällt, behandelt werden soll. Der Geist Christi ist sehr verschieden von dem Geist dessen, der so bald ausschließen will.

J. G.

### „Ihr seid das Salz der Erde.“

Wenn wir uns als Gäste und Fremdlinge in dieser Welt betrachten, durch welche wir reisen, so kann es nicht ausbleiben, daß wir mit ihr in Berührung kommen. Und als „Salz der Erde“ scheint es uns, kommen die Christen als solche zu wenig mit der Welt in Berührung. Selbst der fauligen, einen sonst ehrbaren Mann antwidern den Politik würden ein paar Salzförner nicht schaden. Es kommt nur darauf an, wie sie dahinein zu bekommen. Wenn wir lesen: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich,“ so meint das nicht nur in der Politik, Mode, Geschäft oder Zornerei, sondern in der **Gesinnung**. Warum? Um „prüfen“ zu können, ob wir den „guten“, „wohlgelägerten“ oder „volkommenen“ Gotteswillen tun oder tun wollen. Das hereinbrechende Verderben in den politischen, geschäftlichen, gesellschaftlichen und ehelichen Ständen ist ein Beweis, daß entweder das Salz dumm oder nicht angewandt wird von denen, die das Salz sein sollen. Salz hat dann nur einen Wert,

wenn es angewandt wird. Wenn aber kein Gebrauch davon gemacht wird, ist es da dann ein Wunder, wenn die Speisen geschmacklos, wertlos, verdorben und ekelhaft werden?

Ist die Sünde (an der wir nicht teilnehmen) der Leute Verderben, so ist das Salz der Erde die Gerechtigkeit der Kinder Gottes, wodurch dem Verderben gesteuert wird und wir nicht, wie Lot, mit knapper Not dem Verderben entriuen. Unsere Sonderstellung als (mennonitische) Kinder Gottes ist zu unauffällig in der Welt, die Grenzen sind nicht mehr bemerkbar, „aber es will's niemand zu Herzen nehmen.“

Vor Jahren schloß ein Geschäftsmann sein Geschäft und, wie es üblich ist, wurden alle Schulden, soweit möglich, inkollektiert. Um aber Zeit und Unkosten zu sparen, bekam jeder Schuldner einen Brief mit beigelegter Rechnung. Das Schuldregister zeigte 50 Prozent Namen von Christen, darunter 10 Namen von Leuten, die sich für wiedergeborene Kinder Gottes hielten, aber nur Einer, und das war ein Samariter, war der Aufforderung zum bezahlen nachgekommen. Bei den übrigen war kein Unterschied zwischen Christ und Nichtchrist. Welchen Eindruck hat wohl dieser Geschäftsmann von solchem Christentum bekommen? Und was hätte er wohl von ihnen gedacht, wenn er noch erfahren hätte, daß diese Klasse von Christen sich der Politik enthielten, um nicht sich der Welt gleich zu stellen. Wie schön wäre es doch, wenn obiger Geschäftsmann seinem Nachfolger hätte sagen können: Da und da ist ein Volk, das sich für christlich hält, wovon jeder auf eine einfache briefliche Forderung seine Schulden bezahlte. Da ist ein Volk, das sich nicht der Welt gleichstellt und teilnimmt an Tanz- Theater- Pool- und sonstigen Vergnügungen der Welt. Da ist ein Volk, das im Handel nicht selbstständig ist, das keine minderwertigen Sachen für vollwertig anbietet, das keinen Bedürftigen zum Nachbar schiebt, das in seiner Kleidung einfach, in seiner Sprache und Redens-

arten bescheiden ist. Ein Volk, dessen Jugend sich abends, besonders Sonnabends, nicht bis 12 Uhr auf den Straßen herumtreibt, dessen Rede Ja und Nein ist, dem man in Allem vertrauen kann. Ja, „so ein herrlich Volk,“ mit „so gerechten Sitten“ würde sogar die Politik beeinflussen müssen. (Ausgewählt).

### Danktagungstag.

Die Proklamation unseres geehrten Präsidanten unseres Landes ergeht wieder an das Volk und besonders an die Christen, daß eine Danktagung zum Opfer gebracht wird, Gott unserm höchsten Regenten, für alle Wohltaten, die er uns im verflossenen Jahr erwiesen hat, zu danken. So soll es uns als ganzes Christentum auch eine Pflicht sein, für die Obrigkeit und den Regenten des Landes unsere ernste Gebete vor Gott zu bringen. Auch für den Segen, daß uns das Feld getragen, gebührt dem Schöpfer Ehre und Dank. Wir wollen auch unsere Dankbarkeit mit der Tat bezeugen, und der Arbeiter auf dem Missionsfelde gedenken, und der Hungernden und Darbenden in unsern Mutterkolonien in Europa nicht vergessen. „Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“ Ps. 50, 23. Sind wir nun vorbereitet, den Danktagungstag in Wahrheit und Gerechtigkeit vor Gott und Menschen zu feiern? Sind wir als die Stillen im Lande, wo Friede und Liebe in der Ehrerbietigkeit und Dankbarkeit eins dem andern gegenüber in Übung steht? „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danktagung.“ Kol. 4, 2.

### Einleitung zur Predigt.

Eine Einleitung zum öffentlichen und häuslichen Gottesdienst sollte das betonen und auf das aufmerksam machen, was Gott geben möchte durch das Gebet. Es scheint öfters nicht ein richtiges Verständnis

und anstatt eine Einleitung wird mitunter eine lange Predigt gehalten und zum Schluß noch die Bemerkung gemacht, daß man nicht viele Worte machen will. Der Heiland lehrt in Matth. 5, 7 und sagt zu seinen Jüngern, daß sie nicht viel plappern sollen wie die Heiden. Das meint Worte machen, dabei kein Sinn ist, oder die man wieder und wieder hersagt. Weil nun die Einleitung zur Erinnerung zum Gebet dienen soll, wäre es wohl und sehr passend, des Heilandes Lehra anzunehmen. Es ist auch zu beherzigen, daß wenn die Einleitung so lang gezogen wird, und ein anderer Prediger aufstehen soll, die Worte des Textes zu wählen, daß die Gemüter anstatt aufgemuntert mehr gedämpft sind, und die Versammlung empfängt nicht den Segen. Ist es nicht so anzunehmen, daß wir Prediger uns oft selbst im Wege stehen? O wie sollten wir vereint, so wie dort zu Jerusalem uns himmelwärts richten, und nur durch den Geist Gottes reden, was die Versammlung zur Einleitung so tief bewegt, daß Gott die Türe aufstut zur Predigt des Evangeliums. Wir wollen nicht der Versammlung allein die Schuld geben, wenn das Wort nicht fließen kann und Eingang findet, sondern es so annehmen, es liegt auch oft die Schuld an uns als Vorsteher. Als ein gewisser Prediger einmal zu spät zur Versammlung kam, war der Prediger schon am Predigen. Dann setzte er sich in die Bänke und lauschte dem Worte. Er wollte dabei auch bemerken, ob es nur noch die Einleitung wäre oder schon die Textesverhandlung, welches ihm aber durch die Predigt nicht verständlich wurde. Es sollte der Eindruck der Rede das immer verständlich machen. Gruß an alle Leser.

D. S. S. Schmidt

### Reise nach Manitoba und zurück

Zur General-Konferenz, welche zum 17. Oktober, 1921, nach Greenland, Manitoba, bestimmt war, wurden wir uns einig, von Kansas und Oklahoma in einem extra Ei-

senbahnma  
Die Sant  
Bunsch g  
Personen  
ro, Kansas  
des Herrn  
nung, ein  
reisten wir  
die meiste  
sen) Da  
Leibe nach  
kannt war  
sobiel fest

Die Rei  
glücklich  
wurden g  
und nicht  
Wort mach  
beamten  
entgegen,  
bereit, die

Den 18  
wo mehre  
land und  
men war  
Die Auf  
und würd  
gewendet.  
oder auch  
Das Bett  
wenig re  
Autos zu  
bis 400  
haben wir  
lebt, die  
werden.

herzlichste  
die Ihr  
Gott die  
gen Schu

Den 2  
jonen, W  
uns etlich  
Bruder  
nach Du  
gen die  
ne ander

leitung wird mitunter gehalten und zum Ausdruck gemacht, daß sie nicht viel plappert. Das meint Worte macht, oder die man nicht. Weil nun die Einleitung zum Gebet dienen und sehr passend, des nehmen. Es ist auch wenn die Einleitung je ein anderer Prediger Worte des Textes zu ter anstatt aufgemund, und die Versammlungen Segen. Ist es daß wir Prediger uns hen? O wie sollten rt zu Jerusalem uns und nur durch den as die Versammlung bewegt, daß Gott die gt des Evangeliums. Versammlung allein n das Wort nicht flie findet, sondern es so ch oft die Schuld an Is ein gewisser Pre zur Versammlung schon am Predigen. e Bänke und lauschte te dabei auch bemerkte die Einleitung wars Verhandlung, welches digt nicht verständlich Eindruck der Rede machen. Gruß an J. G. Schmidt

#### Oba und zurück

enz, welche zum 17. reenland, Manitoba, mir uns einig, von in einem extra G-

senbahnwaggon die Reise zu übernehmen. Die Santa Fe Company war unserem Wunsch gemäß dienstwillig, und wir, 27 Personen und 2 Kinder, verließen Hillsboro, Kansas, den 11. Oktober. Dem Schutze des Herrn anbefohlen, und in voller Hoffnung, eine gesegnete Zeit zu genießen, reisten wir dem hohen Norden zu. (Wohl die meisten waren noch nie in Canada gewesen) Das Begrüßen derer, die wohl dem Leibe nach unbekannt, doch im Geiste bekannt waren, machte das Geschwisterband soviel fester.

Die Reise ging nach Leib und Seele recht glücklich und schön. Zur Abwechslung wurden geistliche liebliche Lieder gesungen, und wichtige Unterhaltungen aus Gottes Wort machten es sehr interessant. Die Bahnbeamten brachten uns volle Ehrerbietigkeit entgegen, und auf den Stationen waren sie bereit, die nötige Information mitzuteilen.

Den 13. Okt. erreichten wir Winnipeg, wo mehrere Brüder von St. Anne, Greenland und Steinbach mit ihren Autos gekommen waren, uns in Empfang zu nehmen. Die Aufnahme und Pflege war herzlich, und wurde die Konferenzwoche nützlich angewendet. Abends war immer auf zwei oder auch auf drei Plätzen Versammlung. Das Wetter war sehr gelinde, mitunter ein wenig regnerisch, aber es ging immer mit Autos zu fahren. Es versammelten sich so bis 400 Seelen. Manche selige Stunde haben wir mit den lieben Geschwistern verlebt, die uns lange im Gedächtnis bleiben werden. Mit diesem drücken wir unsern herzlichsten Dank aus für alle Liebestaten, die Ihr uns erwiesen habt. Auch gebührt Gott die Ehre und der Dank für den gnädigen Schutz.

Den 26. Oktober verließen wir, 34 Personen, Winnipeg. In St. Paul verließen uns etliche, und in Kansas City nahm auch Bruder Joel Köhn die Rock Island Bahn nach Durham, Kansas. In Florence gingen die meisten unserer Gesellschaft in eine andere Kar auf demselben Zug, und un-

jere Kar ging bis Hillsboro, wo wir den 28. Oktober glücklich ankamen.

Ich habe diesen Bericht auf Wunsch unserer Reisegesellschaft geschrieben, und rufe Euch allen noch ein „Gott mit Euch!“ zu. Der Herr wolle Euch alle reichlich segnen und uns einjt ein Wiedersehen vergönnen.  
D. G. D i c k

#### Unsere Reise per Auto.

Das Bäby unserer Kinder S. M. Enßen war nicht gesund zur Heimreise, so entschlossen wir uns, daß Tochter Maria und Anna mit den Kleinen noch länger im Manitobu verweilen, und später auf dem Zuge heimfahren. Geschwister Johann B. Löns' Sohn Abraham entschloß sich, unser Reisegefährte zu sein. So legten wir drei los auf der Ford. Wir verließen Steinbach Donnerstags nachmittag, den 27. Oktober. Da es regnete, kamen wir den Tag nicht weit, und blieben bei einem Bekannten aus unserer Nachbarschaft (ein Alt-Mennonit) bei St. Elizabeth über Nacht. Auf der Grenze nahm es nicht lange Zeit. Der Weg wurde auch immer besser. Von Emerson fuhren wir auf dem „King of all Trails“ bis Sioux City, Iowa. Dieser Weg ist soviel besser als der „Meridian High Way“ weil er neue Brücken hat über die großen Flüsse. Von hier sollte uns der Weg durchführen bis nach Lincoln, Nebraska. Es wurde uns aber Information gegeben, daß es wegen viel Regen ein besserer Weg sei über Council Bluffs und Omaha, Nebraska, zu fahren. Von Omaha eilten wir mit großem Verlangen unserer Heimat zu, und kamen am 1. November, 1/2 10 Uhr abends glücklich zu unserm Ziel. Wir waren 5 Nächte unterwegs. Die Reise durch die kultivierten Ländereien bewog uns, die Wundermacht unseres Gottes in Betracht zu ziehen. Wir können nicht anders sagen, als daß es uns gut ging auf der Reise. Wir würden es auch andern empfehlen, wer dazu Lust hat. Es hat etwa \$26.50 wert Gaso-

line gefostet, die ganze Reise, hin und zurück. Ihr Lieben alle, dort im Norden, und besonders die, welche uns mit Bedauern sahen in Steinbach bei schlüpfrigem Wege aus der Garage fahren, und sich mit vielen Glückwünschen verabschiedeten, Euch bescheiden wir hiermit unsere tiefste Dankbarkeit für alle Mithilfe. Gott wolle uns im Glauben erhalten durch die schwere Pilgerreise, die kein Geld kostet. Wollen einer des andern Last tragen helfen, denn es wird wohl für manchen nicht mehr ein Begrüßen sein in dieser Welt. So senden wir mit diesem noch unsere Liebesgrüße zu Euch allen. Friede sei mit Euch! G. d.

### Greenland, Manitoba,

10. November, 1921.

Erstens ist zu berichten, daß die Konferenzgäste bald wieder alle fort sein werden, und ein gut teil sind bereits in ihrem Heim, so auch noch mehrere andere Gäste von den Vereinigten Staaten, so wie Gerhard und Bernhard Dörkjen, welche meine Onkel sind.

Wir haben hier jetzt täglich Versammlungen und wie es scheint, gibt es noch eine Erweckung unter der Jugend. Es haben sich bereits sechs Seelen gemeldet, die sich befehren wollen. Dieses ist auch sehr notwendig und wir sollen ja am ersten nach dem Notwendigsten trachten, dann wird uns das andere alles zufallen. Oft ist dreimal des Tages Versammlung. F. C. Fricke weilt noch hier. Auch erwarten wir wieder F. Wenger von Kansas, der auch vorher hier war, aber nach Nord Dakota gerufen wurde, wo sich ein Paar junge Leute die Ehe versprochen hatten, welche er verbinden sollte. Peter F. Friesens Söhne, Cornelius und Heinrich, fuhrten mit ihm hin per Auto. Sie sind, so viel wir wissen, noch nicht daheim, werden aber jederzeit erwartet.

Es hat südlich und westlich von hier ziemlich geschneit, sodas die Leute schon mit Schlitten fahren, aber hier bei uns wird

noch mit Wagen und Kars gefahren, und ist der wenige Schnee denn auch schon bald von der Luft verzehrt.

Jetzt eben sind die vorerwähnten Dakotabesucher heimgekommen. Die Kinder sind auch schon daheim von der Abendversammlung in Steinbach. Es ist so schöner Mondschein, aber ziemlich kalt. Der Grund ist doch schon hart gefroren, somit fährt es sich leicht.

Die Preise für Weizen fallen scheint's noch immer und so ist es gar nicht sehr tröstlich für manch einen, der noch wartet auf bessere Preise. Mit Gruß,

J. G. Barkentin.

### Brief von D. R. Höppner.

18. Oktober, 1921.

Lieber Bruder Enß!

Für Ihren werten Brief, den ich am 14. d. M. richtig erhielt, danke ich bestens, und gedenke, bei erster Gelegenheit nachdem ich meine Arbeit im Auftrage des Komitees in Lemberg, Galicien, beendigt, denselben zu beantworten. Da meine Zeit sehr in Anspruch genommen ist, bitte ich gefälligst um Rücksicht, doch sobald die Arbeit es zuläßt, beantworte ich Ihnen viel geschätzten Brief, über welchen ich mich sehr gefreut habe. Herzlichsten Dank für die Geldspende.

D. R. Höppner.

### Notizen über das Hilfswerk.

(Gesammelt von Vernon Smucker.)

\* \* \*

Alle Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß sich der Weg für direktes Hilfswerk in den mennonitischen Kolonien Rußlands geöffnet hat. Vertreter des Zentral-Komitees und andere Brüder versammelten sich vorige Woche in dieser Angelegenheit in Philadelphia und dann in New York, um mit der Amerikanischen Hilfswerk-Administration zu konferieren. Es wurde ein Plan ausgearbeitet zur Sendung von Nach-

Kars gefahren, und ist denn auch schon bald t.

vorerrwähnten Dakotaen. Die Kinder sind in der Abendversammlung. Es ist so schöner Mondkalt. Der Grund ist, somit fährt es sich

Beizen fallen scheint's es gar nicht sehr tröstlich, der noch wartet auf Gruß,  
G. W a r t e n t i n.

. H. H ö p p n e r.

18. Oktober, 1921.

Brief, den ich am 14. danke ich bestens, und Gelegenheit nachdem ich Frage des Komitees in beendigt, denselben zu meine Zeit sehr in Anst, bitte ich gefälligst bald die Arbeit es zu Ehren viel geschätzten ich mich sehr gefreut ank für die Geldspende.  
D. H. H ö p p n e r.

das Hilfswerk.

Bernon Smucker.)

\* \* \*  
einen darauf hinzuweisen für direktes Hilfswerk in den Kolonien Rußlands unter der Leitung des Zentral-Komitees versammelten sich dieser Angelegenheit in New York, um den Hilfswerk-Administrieren. Es wurde ein zur Sendung von Maß-

rungsmitteln in die mennonitischen Ansiedlungen Rußlands, welche unter der Hungersnot leiden.

\* \* \*  
Während der vorigen Woche kam eine Kabel-Depeche von Br. A. J. Miller in Moskau, worin er meldet, daß die Sowjet-Regierung in Rußland uns gestattet, Hilfswerk zu unternehmen unter denselben Bedingungen wie die Amerikanische Hilfswerk-Administration. Dadurch würde unser Werk jedoch auf Kinder und Frauen beschränkt und wir würden nicht imstande sein, den Distrikten Hilfe zu bringen, denen wir unsere Hilfe vor allem zugedacht hatten. Es wurde auch gesagt, daß wir mit den holländischen Mennoniten zusammen gehen könnten, die ebenfalls unabhängig arbeiten infolge eines besonderen Übereinkommens mit der Sowjet-Regierung. Aber keiner dieser Pläne schien annehmbar, und zwar vor allem deshalb nicht weil es nicht möglich scheint, die Nahrungsmittel nach Rußland und dann nach den betreffenden Distrikten zu transportieren.

Die Notwendigkeit für das Hilfswerk ist heute größer als je. Wir haben viel getan, aber wir müssen mehr tun. Können wir unsere Augen schließen gegen die schrecklichen Zustände, die um uns existieren, oder fühlen wir unsere Verantwortlichkeit und werden wir unsere Nicht tun gegen die Notleidenden? (31. Oktober,) 1921.

### Neuigkeiten.

— Die Prediger S. J. Winniger und S. M. Köhn gedenken mitte November eine Missionsreise anzutreten durch die östlichen Staaten bis New Jersey, wo Herman Kohl wohnhaft ist.

— Bruder D. G. Siebert, der etwa sechs Monate in Topeka im Staats-Hospital war, kam Mittwoch, den 9. November gesund heim. Die Freude war sehr groß, ihn wieder in der Familie zu sehen.

— G. H. Enß' Weib und Maria Enß ge-

denken in Gemeinschaft mit Gerhard und Bernhard Dörksen und Anna Dörksen von Satanta, Kansas, den 14. November Manitoba zu verlassen und ihre Heimreise anzutreten.

— Bruder Ruben Köhn, Montezuma, Kansas, ist den 12. November gestorben. Er hinterläßt eine in Trauer versetzte Familie. Seine Lebenschronik erscheint in nächster Nummer.

— Die Gebrüder David und Gerhard Löhrs samt ihren Weibern waren zu Sonntag, den 13. November, bei Inman zu Gast.

— Prediger P. A. Friesen fuhr Sonntag abend nach Montezuma, um dem Begräbnis des verstorbenen Bruders Ruben Köhn, das am 14. November stattfinden sollte, beizuwohnen.

— Bruder David G. Schmidt, Montezuma, Kansas, fuhr mit etlichen Brüdern nach Sitka, Kansas, am 16. Oktober.

— Prediger G. G. Wiens hatte sich durch ein weches Wein Blutvergiftung zugezogen, und konnte deswegen am 23. Oktober nicht die Versammlung besuchen.

— Bruder Herman Krebs, Steinbach, Manitoba, bekehrte sich von seinem Fall, und wurde wieder aufgenommen in die Gemeinde. Gott sei Dank für seine Gnade, daß auch dies verlorene Schaf gefunden wurde.

— Die Konferenzbeschlüsse können portofrei für 5c bezogen werden von Jakob T. Wiebe, Greenland, Manitoba.

— Die Brüder Jsaak Dirks Joel Köhn und Geschwister Andreas G. Köhns von Durham, Kansas, machten angenehme Besuche unter den Geschwistern bei Inman.

— Der alte Bruder Andreas Becker, Durham, Kansas, leidet zum zweitenmal an einem Krebsleiden an seiner Nase. Sein Sohn Tobias Becker, Galva, Kansas, leidet auch an Krebskrankheit. Erst fing der Krebs an, an der untern Lippe, und später fanden sich die Schmerzen im Gesicht und Hals. Letzterer ist zu einem Spezialist nach Chicago gefahren. Lasset uns der Schwergedrückten

## Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der  
„Gemeinde Gottes in Christo“  
(Mennoniten).

Erscheint halbmonatlich und kostet 25 Cts per Jahr.

Artikel und Berichte über Mennoniten, Ehe-  
bündnisse, Todesfälle und dergleichen, sende  
man an den Editor.

Bestellungen, Zahlungen und Adressverän-  
derungen sende man an den Editor.  
Geld sende man per P. O. ohne Order.

ernstlich im Gebet vor Gottes Thron ge-  
denken.

— Johann G. Enzen von Rosenort, Ma-  
nitoba, mit ihrer ganzen Familie, welche ih-  
ren Wohnort verlegen nach Brownsville,  
Texas, machen ihre Reise mit drei Autos.  
Sie besuchten den 8. November ihre Tante  
Johann D. Dück.

— Geschw. Jak. A. Friesens, Montezu-  
ma, welche etwa eine Woche Freunde und  
Geschwister bei Inman und Hillsboro be-  
suchten, gedenken den 11. heimzufahren per  
Auto. Abraham D. Löws von Manitoba  
wird mit ihnen fahren und seine Brüder im  
Westen besuchen.

— Schwester Johann L. Wiebe, Giroux,  
Manitoba, ist schon lange krank und fühlt  
so schwach im Geiste. Sie hält herzlich an,  
daß alle für sie den Herrn bitten möchten.  
So glaube nur, Schwester, und das Gebet  
wird dir helfen.

### Ehebündnis.

Bruder Frank Winniger, Sohn der Ge-  
schwister G. S. Winniger, Ithaca, Michi-  
gan, und Schwester Dora Mastre, Tochter  
der Geschwister J. N. Mastre, Grafton,  
Nord Dakota, wurden den 5. November im  
neuen Mennoniten Versammlungshause na-  
he Grafton von Prediger F. G. Wenger ehe-  
lich verbunden. Der Herr wolle dem ver-  
mählten Paare viel Segen spenden.

Den 23. Oktober wurde Walter Unruh,  
Stiefsohn des Peter W. Löws von hier-

selbst, mit Angra Jang, Tochter der Witwe  
Jang von hier selbst, in dem Linden Ver-  
sammlungshause bei Swallow, Alberta,  
ehelich verbunden. Gott wolle dem neuen  
Paare Gnade schenken in ihrem neuangetre-  
tenen Ehestand, und sie reichlich segnen auf  
ihrem Lebenswege durch diese Zeit, ist unser  
Gebet. Abraham Kassen.

### Suchet in der Schrift.

Gruß an alle Leser und Editor! Das  
teure Wort Gottes ist so ein guter Schatz  
und Reichtum für suchende Seelen, und so  
eine tröstliche Verheißung, daß wohl nie-  
mand zweifeln braucht, ob das Suchen in  
der Schrift wird vergeblich sein. Suchen,  
so wie es der Kämmerer auf seinem Wagen  
vor Gott und dem Philippus offenbarte.  
Er sah sich selbst nicht so an, daß er besser  
war als ein anderer, aber er suchte das  
Glück seiner Seele. Es lag mir so nahe am  
Herzen, uns alle anzuspornen, in der  
Selbsterkenntnis unser Pfund auf Wucher  
zu legen. Der Heiland sagt: „Wer da su-  
chet.“ Das meint mich und dich, lieber Le-  
ser. Und von sich selbst sagt der Heiland:  
„Ich bin gekommen zu suchen und selig zu  
machen, das verloren ist.“ Wir sind den  
Versuchungen ausgesetzt, daß der Herr uns  
prüfen will, in wie weit wir den anlebenden  
Sünden Widerstand tun können. Also ko-  
stet es einen Kampf. Ich möchte auch so  
gerne mit allen Gotteskindern einst selig  
werden. „Suchet in der Schrift!“ das soll  
auch mein Motto sein. Der Unterschied in  
der Ewigkeit zur Rechten und zur Linken  
gestellt zu werden, wird doch sehr groß sein.  
Euer geringer Bruder, J. G. Löwen.

D fürcht' dich nicht! Es lebt dein Jesus ja,  
Er trug dein Kreuz voran.  
Blick nur auf ihn, er ist dir fühlbar nah,  
Bereitet selbst die Bahn.  
Er hat ja auch für dich gestritten,  
Für deine Schuld den Tod erlitten,  
Er liebet dich — auf ewiglich.